

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

## Der Sturz der Monarchie Brasiliens.

Die letzte Monarchie in Amerika ist am vorigen Freitag zu Grabe getragen worden. Die Revolution, welche dem Sturz des Kaiserreiches voranging, ist eine kurze, fast unblutige gewesen. Die Verhältnisse Brasiliens zum Auslande werden durch die Umwandlung der Monarchie in eine Republik anscheinend nicht berührt werden.

Ueber die Vorgänge, welche zum Sturz des Kaisers Dom Pedro II. führten, informirt uns das überseeische Kabel nur höchst lückenhaft und widerspruchsvoll. Die republikanische Bewegung muß mit ungemeiner Machtfülle aufgetreten sein, da sie fast gar nicht auf Widerstand stieß. Die Bewegung wurde durch die Armee unterstützt. Abgesehen von der Provinz Bahia, welche im Wesentlichen monarchisch gesinnt ist, scheinen alle Provinzen des großen Reiches mit der Revolution einverstanden gewesen zu sein. Die Führer der Bewegung traten zusammen und ernannten eine provisorische Regierung, die folgende Zusammensetzung haben soll: Theodor Fonseca, Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille; Aristide Lobo, Inneres; der Journalist Quintin Vacayura, Aeußeres; der Deputirte Dr. Barbosa, Finanzen; Campos Salles, Justiz; Benjamin Constant, Krieg; Contreadmiral van der Holz, Marine; Demetrio Ribetro, Ackerbau. Theodor Fonseca ist als Präsident der Republik in Aussicht genommen. Die Kammer ist aufgelöst, der Staatsrath abgeschafft. Die provisorische Regierung hat am Sonnabend Mittag ein Manifest erlassen, in welchem sie die Monarchie für abgeschafft erklärt und ihre Ansicht kundthut, jede Unordnung vermeiden zu wollen. Das Manifest erklärt ferner, die provisorische Regierung habe zahlreiche Zustimmung- und Anerkennungs-erklärungen aus den einzelnen Provinzen Brasiliens erhalten. Die föderative Republik wird den Namen „Vereinigte Staaten von Brasilien“ tragen.

Das alte Ministerium demissionirte alsbald nach der Bildung der provisorischen Regierung. Dasselbe soll in Anklagezustand versetzt worden sein; einstweilen wurden die Minister gefangen genommen, nach anderen Mittheilungen nur der Präsident des Cabinetts. Der bisherige Marineminister Ladario wurde dabei von Soldaten, die an der Empörung theilnahmen, durch drei Schüsse schwer verwundet, befindet sich aber, wie es scheint, jetzt außer Lebensgefahr. Sonst ist, soviel verlautet, kein Blut geflossen. Die Ruhe in Rio de Janeiro wurde nicht gestört. Die Verkaufsläden wurden beim Ausbrechen der Revolution geschlossen, der Handel stockte momentan, doch dürfte bald Alles wieder im alten Geleise sein, da eine Aufregung unter irgend welchen Schichten der Bevölkerung nicht herrscht.

Kaiser Dom Pedro II. soll im ersten Augenblick der Revolution in seinem Palast gefangen gehalten worden sein. Er wurde aber mit aller Rücksicht behandelt. Ein am Sonnabend Abend in Rio de Janeiro ausgegebenes Telegramm meldete, daß er und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses sich am Sonntag nach Europa einschiffen würden. Ein weiteres Telegramm berichtet, daß der Kaiser am Sonntag Nachmittag die Reise nach Europa angetreten hat. Vermuthlich ist seine Familie gleichzeitig aus Brasilien abgereist. Nach einem neuesten Telegramm war das Befinden des Kaisers bei seiner Abreise ein gutes.

Kaiser Dom Pedro II. ist uns Europäern eine sehr sympathische Persönlichkeit, er hat öfters Europa besucht, ist von großer Liebendwürdigkeit und hat wohl keinen Feind. Auch die heutigen Herren von Brasilien haben in ihm keinen persönlichen Gegner erblickt. Er regierte so constitutionell und war selbst so von demokratischen Ideen beseelt, daß er vermuthlich auch keinen Groll gegen die gegen wird, die ihn vom Throne gestofen haben.

Brasilien war ursprünglich eine portugiesische Colonie. Als im Jahre 1808 König Johann VI. von Portugal vor dem ersten Napoleon flüchten mußte, begab er sich nach Brasilien, wo er sich gezwungen sah, der dortigen Bevölkerung eine Verfassung zu versprechen. Die Erfüllung dieses Versprechens ließ länger auf sich warten, als die Geduld der Brasilianer gestattete. König Johann beharrte nach seiner Rückkehr nach Portugal darauf, daß Brasilien eine abhängige Colonie bleibe, und der Aufstand, welcher darauf in Brasilien ausbrach, endete damit, daß Dom Pedro I.,

König Johanns VI. Sohn, sich selbst an die Spitze der Aufständischen stellte und sich zum Kaiser von Brasilien proclamiren ließ, nachdem das brasilianische Parlament ihm vorher den Titel eines Verteidigers Brasiliens gegeben habe. Schon damals regte sich eine republikanische Partei, deren Unterwerfung nicht ohne Mühe gelang. Bei dem Tode des Königs Johann VI. am 10. März 1826 verzichtete Dom Pedro auf sein portugiesisches Erbsolgerrecht zu Gunsten seiner Tochter Maria da Gloria, um die brasilianische Krone behalten zu dürfen. Hatte Dom Pedro I. aus Familienrücksichten den brasilianischen Aufstand gegen seinen eigenen Vater geführt, so zwangen ihn in gerechter Vergeltung wiederum Familienrücksichten, dem Throne zu entsagen, für dessen Erhaltung er schwere Opfer des Gefühls gebracht. Er hatte zwar die Krone Brasiliens angenommen, aber in seinem Herzen war er Portugiese geblieben, und er hielt sich berechtigt, die Kraft Brasiliens in Anspruch zu nehmen, um seine Hausmacht in Portugal zu befestigen. Er wollte Brasilien in dem Kampfe engagiren, den seine Tochter Maria da Gloria gegen ihren Gemahl Dom Miguel führte, und die Cortes von Brasilien weigerten sich dessen, da sie begreiflicherweise Portugal als einen fremden Staat ansahen und nichts von einer Fortsetzung der von ihnen geflissentlich unterbrochenen Hausbeziehungen zu dem ehemaligen Mutterlande wissen mochten. Der Streit, welcher hierüber ausbrach, führte dahin, daß Kaiser Dom Pedro I. am 7. April 1831 zu Gunsten seines Sohnes Dom Pedro II. dem Throne entsagte.

Dom Pedro II. war erst fünf Jahre alt, als er zur Regierung gelangte; er ist am 2. December 1825 geboren. Am 23. Juli 1840 übernahm er persönlich die Regierung, und auch diese persönliche Regierung war anfänglich nur eine nominelle, da der Kaiser noch nicht fünfzehn Jahre zählte. Am 30. März 1843 vermählte sich der noch nicht Ahtzehnjährige per procura und am 4. September desselben Jahres in Perion mit der um drei Jahre älteren Prinzessin Theresia, des Königs Franz I. Weider Sicilien Tochter. Aus dieser Ehe wurde am 29. Juli 1846 eine Tochter, die seitherige Kronprinzessin Stabella geboren, welche sich am 15. Oct. 1874 mit Gaston, Prinzen von Orleans, Grafen von Gu, vermählte. Die Kronprinzessin war wiederholt in der Lage, die Regentenschaft des Landes zu führen, da ihr Vater schwer erkrankt war und europäische Aerzte sowie europäische Badeorte aufsuchen mußte. Im Gegensatz zu ihrem Vater erlaubte sich die Kronprinzessin wiederholt Handlungen, die sich mit der constitutionellen Monarchie nicht vertrugen. Es war ein öffentliches Geheimniß, daß die immer mehr erstarkende republikanische Partei die Republik proclamiren würde, sobald Kaiser Dom Pedro II. die Augen geschlossen haben würde. Die Beschleunigung dieses Schrittes wurde vielleicht dadurch herbeigeführt, daß die früheren Scelavenhalter, welche durch die Aufhebung der Sklaverei allerdings empfindliche Nachtheile erlitten haben, auch in das regierungsfeindliche Lager übergingen und daß die Republikaner glaubten, diesen Augenblick nicht verpassen zu dürfen. Von anderer Seite wird allerdings behauptet, daß sich die Kronprinzessin und ihr Gemahl in der letzten Zeit von den Jesuiten hätten leiten lassen und daß die Gefahr, welche von dieser Seite drohte, die Republikaner zum raschen Handeln trieb.

Einen sehr thörichten Schritt scheint Portugal unternehmen zu wollen. Die portugiesische Regierung hat nämlich die Corvette „Bartolomeo Diaz“ nach Brasilien geschickt. Wenn Portugal etwa daran denken sollte, sich jetzt in Brasilien wieder festzusetzen, würde die Enttäuschung nicht ausbleiben.

Die neuesten Telegramme über die Staatsumwälzung belagen:

Paris, 18. November. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Rio de Janeiro hat der Finanzminister der provisorischen Regierung dem Präsidenten der Nationalbank von Brasilien die Versicherung gegeben, daß die provisorische Regierung die von der früheren Regierung eingegangenen Verpflichtungen einhalten werde. Die provisorische Regierung in Rio de Janeiro läßt verlautbaren, daß sie die Ordnung mit allen Mitteln aufrecht erhalten werde. Angeblich ist ein telegraphisches Circular derselben an die auswärtigen Regierungen in Vorbereitung. Die Nachrichten aus

den brasilianischen Provinzen seien dem neuen Stande der Dinge günstig, auch Bahia habe sich der Republik angeschlossen.

Paris, 18. November. Der Herzog von Nemours bestätigte in einem Telegramm an die Königin von England, daß der Kaiser und die kaiserliche Familie von Brasilien sich nach Europa eingeschifft haben, ohne irgend welche Belästigung erfahren zu haben.

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser hat in den letzten Tagen der Vereidigung der Rekruten bei den Garderegimentern persönlich beigewohnt. Der gestrigen Vereidigung der Rekruten des 2. Garderegiments z. F. wohnte auch der japanische Prinz Arisugawa bei.

— In Pola und in Triest haben in den letzten Tagen noch mehrere Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Heinrich bezw. des deutschen Geschwaders stattgefunden.

— Zur höheren Ehre des Fürsten Bismarck ist abermals ein Werk verfaßt worden. Dasselbe hat Herr v. Sybel zum Verfasser und betitelt sich „Die Begründung des deutschen Reiches durch Wilhelm I.“ Wir würden dieser Schrift keine Erwähnung thun, wenn Herr v. Sybel nicht von einer entsetzlichen Thatsache berichtete, die in die letzte Zeit der Regierung Friedrich Wilhelm's IV. fällt. Herr v. Sybel erzählt, daß Friedrich Wilhelm IV. durch wachsende Spannung mit Oesterreich in eine sehr gereizte Stimmung versetzt worden sei. Der König habe durch eine Reise nach Wien, wenn möglich durch ein brüderliches Gespräch mit dem Kaiser von Oesterreich, die alte Freundschaft herzustellen gesucht, sei aber mit voller Enttäuschung über Dresden nach Berlin zurückgekehrt. Hier erwarteten ihn widerwärtige Verhandlungen, bei welchen er seiner Erregung nicht mehr Meister zu werden vermochte. Sybel fährt nun wörtlich fort wie folgt: „Gleich nach einer solchen Szene brach er ohnmächtig zusammen; die in den letzten Jahren durchgemachten Affectionen hatten seine Kraft verzehrt, ein Schlagfluß hatte ihn getroffen. Noch hatte man Hoffnung, da seit den erschütternden Tagen von 1848 mehrmals schwächere Anfälle ähnlicher Art vorgekommen waren, wo das Gedächtniß aussetzte, oder der König in stilles Brüten versank, wo es gefährlich war, ihn zu erwecken. Das Alles aber war wieder vorübergegangen, und auch jetzt besserte sich nach einiger Zeit des Schwankens sein Zustand; er besichtigte die Truppen, machte eine kleine Reise und hielt noch einmal eine Sitzung des Staatsministeriums ab, bei der ein Vorgang noch besonders tragisch erscheint. Seit den Märztagen war die düstere Vorstellung in ihm entstanden, daß zu seiner eigenen Ruhe Gott ihn zur Zuchttrube alles sündhaften Wesens eingesezt habe. Dies äußerte sich unter Anderem auch darin, daß er, von Natur mild und heiter geschaffen, seitdem nur schwer zur Begnadigung bei schweren Criminalstrafen zu bestimmen war (während bei seinem Nachfolger das gerade Gegentheil stattfand). In jener Sitzung nun traf es sich, daß in der Zwischenzeit sich dreizehn Todesurtheile angesammelt hatten, über welche der Justizminister Simons Bericht erstattete. Der König bestätigte davon elf. Es war seine letzte Regierungshandlung. Das Gehirnleiden brach wieder aus; das geistige Leben war umnachtet, und gegen Ende October erschien ein königlicher Erlass, daß er seinem Bruder Wilhelm, dem Prinzen von Preußen, auf drei Monate die Stellvertretung in den Regierungsgeschäften übertrage.“ Herr v. Sybel nennt die Bestätigung von 11 unter 13 Todesfällen besonders tragisch und denkt dabei nur an den König. Noch weit tragischer war die Sache jedenfalls für jene Elf, über deren Begnadigung oder Nichtbegnadigung ein nach Sybels Buch von Wahnvorstellungen befallener Monarch zu befinden hatte.

— Was Gustav Freytag mit seiner Schmähschrift gegen Kaiser Friedrich angerichtet hat, das ergiebt sich aus der socialdemokratischen Presse. So schreibt die socialistische Berliner „Volksträbäne“ zu den Ausführungen Freytag's, wonach Kaiser Friedrich aus Rücksichten dynastischer Eitelkeit die Kaiseridee verfolgt habe: „Die Aufdeckung der Triebfedern, welche den preussischen Kronprinzen in Wahrheit bewegten, interessirt uns nur, weil dadurch in dem nichtsocialistischen, blindnationalen Theile der Bevölkerung eine neue

erschütterung der hergebrachten Monarchen- verehrung hervorgebracht werden muß. Mit Genug- thung sehen wir, wie in dem Himmel des Volksglaubens eine Gottheit nach der andern zusammensinkt.

— Graudenz soll im nächsten Jahre in eine große Lagerfestung umgewandelt werden.

— Der Reichscommissar Hauptmann Wismann hat nach seiner Rückkehr aus dem Innern die Paci- ficirung der Landschaft Useguba vollendet. Von vielen Seiten sind Gesuche um Abschluß des Friedens eingelaufen.

— Der deutschen Regierung ist Abschrift eines Schreibens vom 9. d. M. zugegangen, welches die „Britische Ostafrikanische Gesellschaft“ anlässlich der Ermordung des Dr. Peters an Lord Salisbury gerichtet hat und in dem die Directoren der genannten Gesellschaft ihrem tiefen Bedauern über das beklagens- werthe Ereigniß Ausdruck geben und gleichzeitig dem Marquis von Salisbury mittheilen, daß Alles, was nur in der Macht der Gesellschaft stände, geschehen würde, um die Mörder des Dr. Peters zu entdecken und zu bestrafen.

— Die Ausweisungen nach Maßgabe des Socialistengesetzes haben in den Jahren 1888 und 1889 folgenden Umfang gehabt: Aus Berlin mit Um- gebung ist 1888 eine Person, aus Hamburg Altona- Harburg mit Umgebung sind 1888 fünf Personen, 1889 eine Person, aus Frankfurt a. M., Offenbach mit Umgebung 1888 fünf Personen, aus Leipzig mit Um- gebung 1888 acht, 1889 acht Personen, im Ganzen 1888 19, 1889 9 Personen ausgewiesen worden. Außer- dem hat eine Erneuerung der früher erfolgten Aus- weisungen insoweit stattgefunden, als den Beteiligten der Aufenthalt in ihrem früheren Wohnorte nicht wieder gestattet worden ist.

— Der Gemeinderath von Straßburg hat einen Altdeutschen in den Landesausschuß von Elsaß- Lothringen gewählt. In dem Vortrage sitzen jetzt drei Altdeutsche.

— Zwischen Deutschland und den Nieder- landen ist ein Abkommen zum Schutze junger Mädchen gegen Verkuppelung getroffen und vorigen Freitag unterzeichnet worden.

— Der Pariser „Figaro“ will von einem deutsch- englischen Abkommen genaueste Kenntniß erhalten haben und theilt den Inhalt desselben in Folgendem mit: „England verpflichtet sich, mit Deutsch- land gegen jede Großmacht zu gehen, die sich im Krieg mit Deutschland befindet; diese Beihilfe beschränkt sich indessen auf Flottenoperationen zu Gunsten Deutsch- lands oder jeder ihm verbündeten Macht. Unter keinen Umständen ist England zu einer Unternehmung auf dem Lande verbunden. England wird sich der Besitz- ergreifung von Tripolis durch Italien nicht widersetzen. England wird eine russische Intervention in Bul- garien nicht als casus belli betrachten, auf der anderen Seite wird es Oesterreich in einer Action desselben gegen Rußland für den Fall des Eindringens Rußlands in Bulgarien keinen Beistand leisten. England verspricht nach Kräften für den Bestand des Friedens in Europa einzutreten. — Auf der anderen Seite verpflichtet sich Deutschland keinen Conflict in Europa zu provociren; jede Provocation seinerseits würde das deutsch-englische Einverständnis ausheben. Deutschland mit seinen Ver- bündeten werden bei den Flottenoperationen Englands mitwirken im Falle eines Angriffes einer der europäischen Großmächte. Deutschland wird die englische Politik in Egypten und auf Cypern unterstützen. Deutschland wird bezüglich der Balkanhalbinsel keine Entschlie- ßung treffen ohne vorherige Verständigung mit England. Deutschland wird die englische Politik in den auf Armenien und Creta bezüglichen Fragen unterstützen. Deutschland übernimmt gleichfalls die Verpflichtung, alles was in seiner Macht ist, zu thun, um den Frieden in Europa aufrecht zu halten.“ — Die Punkte des „Abkommens“ sind zwar sehr genau angegeben; viel Glauben wird der „Figaro“ mit seinen Enthüllungen aber wohl nicht finden.

— Der Tiroler Landtag nahm am Sonnabend mit 34 gegen 21 Stimmen einen Schlußantrag an, durch welchen das Bedürfnis anerkannt wird, den italienischen Landestheilen von Tirol zur besseren Besorgung ihrer Angelegenheiten besondere Ein- richtungen der Organe der Selbstverwaltung zuzusetzen. Demgemäß wurde der Landesausschuß be- auftragt, zweckmäßige Erhebungen und die nothwendigen Verhandlungen einzuleiten, sowie diesbezügliche concrete Anträge von Seiten der Abgeordneten Wälsch-Tirols entgegenzunehmen.

— Der niederösterreichische Landtag hat sich für die Herstellung eines Donau-Oder-Canals er- klärt. Der Hauptthesen soll in Wien angelegt werden. Des Weiteren beschloß der Landtag, auf den Antrag Fürst Franz wegen der Zollvereinigung Oesterreich- Ungarns mit Deutschland nicht einzugehen.

— Im ungarischen Abgeordnetenhause beantragte gestern die äußerste Linke die Ablehnung des ge- samten Budgets.

— In der Schweiz fand am Sonntag eine Volks- abstimmung über das Bundesgesetz, betreffend die Schuld- betreibung und das Concursverfahren, statt. Dasselbe ergab, soweit bis jetzt bekannt ist, 236 000 Ja und 217 000 Nein.

— Die Conferenz zur Berathung von Maß- regeln zur Unterdrückung des Negerhandels trat gestern Nachmittag 2 Uhr in Brüssel im Ministerium des Aeußeren unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußeren, Prinzen Chimay zusammen. Derselbe hieß die fremden Bevollmächtigten im Namen des Königs und der belgischen Regierung willkommen.

Die Conferenz schritt darauf zur Bureaubildung. Der holländische Gesandte Baron Geride, Doyen des diplo- matischen Corps in Brüssel, schlug die Ernennung des Prinzen Chimay zum Präsidenten der Conferenz vor. Dieser aber dankte der hohen Versammlung und ersuchte sie, den Baron Lambert zum Präsidenten zu wählen. Zum Vorsteher des Secretariats wurde der Delegirte für Belgien, Generaldirector Arendt, gewählt. Es wurde sodann mitgetheilt, daß die französische Ab- ordnung durch Ernennung des Contreadmirals Humann verstärkt worden ist. Die zweite Vollversammlung wird heute Nachmittag stattfinden und der Beibringung der Legitimationsurkunden, sowie dem Beginn der Com- missionsarbeiten gewidmet sein.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begrüßt in einem Leitartikel das gestern erfolgte Zusammentreten der Brüsseler Conferenz, deren Aufgabe sei, durch ein gemeinsames Vorgehen der betheiligten Mächte auf die Ausrottung der Sklaverei hinzuwirken gemäß der in der Congoacte den Mächten auferlegten Verpflichtung, den Sklavenhandel mit allen Mitteln zu bekämpfen und zu bestrafen. Sowohl im Interesse der Civilisation und der Humanität wie der colonialpolitischen und wirtschaftlichen Raison liege es, nicht länger einen Zustand zu ertragen, der eine beständige Bedrohung der in Afrika geschaffenen Kulturwerke bedeute. Die Fortschritte des Mahdismus bedrohen die stillen Congostationen und zielen auf eine Injurgirung der übrigen ostafrikanischen Landstriche ab. Die nunmehr staatlicherseits in Fluß gebrachte Antisklavereibewegung sei unzertrennbar von der Erschließung Afrikas für wirtschaftliche und productive Zwecke wie von der Eroberung für die christliche Welt.

— Die französische Deputirtenkammer hat am Sonnabend definitiv Floquet zum Präsidenten der Kammer gewählt. Er erhielt 383 von 400 abgegebenen Stimmen. — Gestern bestätigte die Deputirtenkammer etwa 20 Wahlmandate, darunter dasjenige Conflans, und wählte wie gewöhnlich von 8 Secretären 2 aus der Rechten. Heute Nachmittag trat die Kammer um 2 Uhr zusammen, um die Erklärung der Regierung entgegen zu nehmen.

— Der dänische Deputirte Hörup, Redacteur der oppositionellen Zeitung „Politiken“ war wegen Beleidigung des Richters Sjlou zu dreimonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Derselbe hat, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, am Mittwoch die Strafe antreten müssen. Seine Bestrafung auf seine Eigenschaft als Mitglied des Folkething, welches gegenwärtig tagt, blieb erfolglos.

— Bei der Russificirung der baltischen Provinzen geht die russische Regierung mit einer geradezu unheimlichen Rücksichtslosigkeit vor. Der „Kreuz-Ztg.“ geht aus Petersburg ein Telegramm zu, nach welchem im russischen Reichsrath ein Gesetzentwurf eingebracht ist, dem zufolge vom Jahre 1892 ab in den Ostseeprovinzen überhaupt keine Deutschen mehr als Beamte gebildet werden sollen. Die Annahme des Gesetzes könne als zweifellos gelten.

— Erzöbng Milan von Serbien ist am Son- tag Nachmittag wieder in Wien eingetroffen.

— In Rumänien hat sich der schon angekündigte Ministerwechsel vollzogen. Am Freitag discutirte das bisherige Cabinet die Frage der Kammerauflösung, wobei es zu ernsthaften Differenzen unter den Mitgliedern des Cabinets kam. Conseilpräsident Catargi und Finanzminister Vernescu befürworteten die unbedingte Auflösung, während der Kriegs- minister, General Mano, und der Minister des Aeußeren Labovary die Auflösung von dem Verhalten der Kammermajorität gegenüber dem Cabinet abhängig machten. Infolgedessen gab Catargi seine Demission, welche der König annahm. Gleichzeitig beauftragte er den Kriegsminister Mano mit der Bildung des neuen Cabinets. Dasselbe hat folgende Zusammen- setzung: Mano Präsident und Inneres, Labovary Aeußeres, Rosetti Justiz, Gherman Finanzen, General Bladesco Krieg, Holban Unterricht, Maryphiloman Arbeiten, Paucesco Domänen. Das neue Ministerium ist bereits am Sonntag vereidigt worden. — Gestern hat der Justizminister Rosetti interimistisch auch das Unterrichtsministerium übernommen, weil der für dieses in Aussicht genommene Holban aus rein persönlichen Gründen abgelehnt hat.

— Ein aus Antolo eingegangenes Schreiben vom 12. October bestätigt, daß die Krönung Menelik's am 8. November stattfinden sollte. Derselben sollten der König von Godscham, der Ras Michael, der Wolo- Gallas und alle Generale der gesammten Armee bei- wohnen. Nach der Krönung wollte Menelik zur Be- setzung von Tigre aufbrechen. Der König wird vor Ende December in Addonais eintreffen können.

— Dem „Newyork Herald“ zufolge wird jetzt auch von der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft eine Expedition unter der Führung von George Madenjie ausgerüstet, um Stanley und Emin Pascha zu Hilfe zu kommen.

— Der Generaladministrator des Congo-Staates, van Gelvelde, hat an König Leopold von Belgien, als den Souverain dieses Staates, einen langen Bericht erstattet, in welchem alle Maßregeln aufgezählt werden, die der Congo-Staat in Wirksamkeit gesetzt hat, um den Sklavenhandel in jeder Form auf seinen Gebieten zu unterdrücken.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. November.

\* Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß vor einiger Zeit im „Niederösl. Tagebl.“ eine Annonce erschien, in welcher zur Bildung einer freiconserv-

ativen Partei im Reichstagswahlkreise Grün- berg-Freystadt aufgefordert wurde. Gleichzeitig wurde im „Niederösl. Tagebl.“ die Kärntrommel für die neue Partei geschlagen und dieselbe als „Partei des gesunden Menschenverstandes“ verberrlicht. Wir glaubten das Letztere unsern Lesern nicht verschweigen zu sollen. Denn es wäre ja eine Sünde gewesen, ihnen die Möglichkeit zu verschperren, sich auch „gesunden Menschenverstand“ anzueignen. In unserer Erwiderung auf den Artikel des „Niederösl. Tagebl.“ nun ertheilten wir der freiconservativen Partei in Preußen resp. Reichspartei im Deutschen Reich einige Seitenhiebe, die den an sich schon in jetziger Jahreszeit herrschenden Schnupfen in gewissen Kreisen stark vermehrt haben sollen. Als Beweis dafür dürfte eine Privatklage gelten, die zwei der Unterzeichner des Ausrufs für die hiesige freiconservative Partei, die Herren Rittergutbesitzer Franz Ehardt zu Lessendorf und Hugo Schulz zu Neu-Tschau gegen unsern verantwortlichen Redacteur angestrengt haben. Die genannten Herren halten sich also durch Angriffe, welche gegen die freiconservative Partei gerichtet sind, für persönlich be- leidigt. Und doch hätten sie gerade in letzter Linie Ursache hierzu, wenn sie nämlich, was allerdings einige Ueberwindung kosten mag, den hiesigen Moniteur der freiconservativen Partei lesen. Geschieht dies, so müßten sie doch wissen, daß dort wöthentlich ungefähr sechs Mal die freisinnige Partei in gröblichster Weise geschmäht wird, ohne daß es dem Vorstande des hiesigen Liberalen Vereins oder irgend einem andern Freisinnigen auch nur im Entferntesten einfällt, mit dem genannten Blatte vor Gericht zu gehen. Aber, wie in so vielen Dingen, gilt auch hier das Wort Junfer Alexanders: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anders.“ Nun, wir haben zwar nicht viel Zeit für Gerichtsverhandlungen übrig; in diesem Falle aber werden wir die Herren mit Vergnügen bedienen. — Inzwischen hat die Partei des gesunden Menschenverstandes nach vorhergegangener reichlicher Reclame am vorigen Sonntag einen großen Parteitag in Neusalz a. O. abgehalten. Auf dem- selben sollen durchaus glaubhaften Berichten zufolge die Führer nebst dem Generalstabe des hiesigen Organs des gesunden Menschenverstandes ganz unter sich ge- wesen sein. Besagtes Organ schwieb sich auch gestern über den großen Parteitag vollkommen aus, was sicher nicht geschehen wäre, wenn er nicht auf das Kläglichste im Sande verlaufen wäre. Sehr zu bedauern wäre es, wenn infolge dieses Mißerfolges die Partei des gesunden Menschenverstandes schlafen ginge. Diese Partei brauchen wir wenigstens bis zum Wahltage; auf sie setzen wir einen Theil unserer guten Hoffnungen.

\* Nachdem in Folge Ablebens des königlichen Geheimen Regierungs-Raths Kunze zu Züllichau die Stelle des Deichhauptmanns des Grünberger Deichverbandes erledigt, auch die Stelle des stell- vertretenden Deichhauptmannes seit dem Tode des Grafen von Schmettow auf Pommerzig noch nicht wieder besetzt worden ist, hat der königliche Landrath die commissarische Verwaltung der Geschäfte als Deich- hauptmann genannten Verbandes dem Bürgermeister Herrn Dr. Fluthgraf übertragen.

\* Am vergangenem Sonntag wurde in Grünberg die vorgeschriebene Herbst-Vorturnerstunde des I. Niederschlesischen Turngaues durch den stell- vertretenden Gauturnwart Herrn Dietmann-Glogau abgehalten. Vormittags wurde in dreistündiger Arbeit der gegebene Turnstoff durchgeturnt; Nachmittags ver- sammelten sich die Vorturner zur Kritik der Uebungen und Berathung sonstiger Gauangelegenheiten im Hotel zu den drei Mohren. Vertreten waren die Vereine Glogau, Steinau, Beuthen (Zahn), Neusalz, Freystadt, Naumburg und Grünberg; unvertreten Beuthen (alter Turnverein). — Die nächste Frühjahr-Vorturnerstunde wird in Freystadt abgehalten werden.

\* Gestern Nachmittag 3 Uhr ereignete sich in der Tuchmachergewerksfabrik ein bedauerlicher Unglücks- fall. Der Arbeiter Bänderich gerieth mit dem rechten Arm so unglücklich in die Raubmaschine, daß die Mus- kulatur des Unterarmes völlig zerrissen wurde. Die Knochen sind unversehrt, so daß dem Bedauernswerthen der Arm erhalten bleiben dürfte. Ob er aber nochmals arbeitsfähig wird, das steht dahin.

\* Ein jugendlicher Taugenichts von kaum 11 Jahren, Namens Bernhard, schlich sich gestern Abend in der Dunkelstunde an eine Dame heran, welche die in einem Schaufenster am Markte ausgestellten Gegenstände betrachtete, und stahl derselben das Portemonnaie. Die Dame wurde zum Glück das Manöver sofort gewahr und schlug Alarm. Als der freche Burche merkte, daß ihm sein Kunststück mißlungen, warf er das Portemonnaie fort und suchte sich in Sicherheit zu bringen, was ihm aber nicht gelang. Eine exemplarische Strafe ist ihm sicher.

\* Ein ungetreuer Haushälter hat seinen Prin- cipal, einen hiesigen Colonialwaarenhändler, schon seit längerer Zeit arg bestohlen. Gestern endlich gelang es, hinter seine Schliche zu kommen. Man fand bei ihm nicht weniger als 1300 Cigarren, ferner Zucker, Kaffee, Seife und andere Materialwaaren, die sämmtlich aus dem Geschäft entwendet waren. Der ungetreue Mensch ist Vater von sechs Kindern.

\* Auf dem gestrigen Wochenmarke wurde bei einer Frau vom Lande wieder einmal mindergewichtige Butter vorgefunden. Das Risiko, welches die Ver- käufer mindergewichtiger Butter eilegen, ist ein sehr großes, da strenge Strafe auf das Vergehen gesetzt ist. Es ist zu vermuthen, daß immer noch thörichte Leute des geringen und unehrenhaften Verdienstes halber sich in diese Gefahr begeben.

\* Herr Pfarrer Kettner in Gierdorf, Diocese Hirschberg, ist zum Pfarrer in Kontopy berufen worden.

Am Sonntag wurde der neue Seelsorger von Hartmannsdorf, Herr Pastor Kusch, durch Herrn Superintendent Fichtner aus Neusalz feierlich in sein Amt eingeführt. Im Festzuge wurde Herr Kusch in das reich decorirte Gotteshaus geleitet, woselbst bald die Einsegnung stattfand. Daran schloß sich der Hauptgottesdienst. Der Festpredigt des Hrn. Pastor Kusch hörte eine sehr große Zahl Andächtiger zu. Der Feiertag am Sonnabend Abend ein Borgottesdienst voraus und Sonntag Nachmittag folgte ihr ein Kindergottesdienst. Gestern fand die Visitation der Schulen zu Hartmannsdorf und Seifersdorf statt.

Der unter dem 9. März 1888 hinter dem Rutscher August Reimann aus Günthersdorf wegen Strafvollstreckung erlassene Steckbrief ist erneuert worden.

Gegen den Schornsteinfegergehilfen Wilhelm Forkert, geboren zu Saabor, Kreis Grünberg, am 27. Juli 1864, evangelisch, Reiserdist, welcher flüchtig, ist die Untersuchungsbefehl wegen Körperverletzung verhängt. Das Amtsgericht zu Neusalz ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Neusalz a. D. abzuliefern.

**\*\* Strafkammer. Glogau, 18. November.** Ein schon viel bestrafter Mensch, der sich „Arbeiter“ nennende Gottlieb Ernst Kurzmann aus Tschichowitz, hatte sich wegen dreier einfacher Diebstähle und eines schweren Diebstahls zu verantworten. Am 5. October benutzte derselbe bei einem im Vergnügungs-Etablissement Louisenhal zu Grünberg abgehaltenen Tanztragnschen die günstige Gelegenheit, um einen Ueberzieher, einen Hut und einen Schirm, Sachen im Werthe von 23 M., mitgehen zu lassen. In der Nacht vom 9. bis zum 16. October stahl der unverbesserliche Dieb in Kühnau einem Knecht eine Jacke und einen Rock und schließlich in das Haus des Bauerngutbesizers Trmler dortelbst ein, welchem er vier Hemden entwendete. Am selben Tage eignete sich Kurzmann in Brittag eine dem Gastwirth Berthold gehörige Schnupftabackdose an. Unter Ausschluß mildernder Umstände erkannte der Gerichtshof gegen Kurzmann auf eine Zuchtstrafe von drei Jahren, fünf Jahren Ehrenverlust und sprach die Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-Aufsicht aus. — Der Rutscher Jakob Faustmann aus Neusalz a. D. ließ am 13. August seine beiden vor ein Lastfuhrwerk gespannten Pferde auf der Chaussee Neusalz-Freibstadt auf kurze Zeit allein gehen. Ein älterer Herr, welcher mit seinem Wagen dem Fuhrwerk ausweichen mußte, machte dem Rutscher Vorwürfe darüber, daß er seine Pferde ohne Aufsicht laufen ließ, worauf dieser mit der Peitsche auf den alten Mann einschlug. Das Schöffengericht zu Neusalz bestrafte den Rutscher mit einem Monat Gefängnis. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Die verheiratete Ernestine Tienwiebel in Grünberg lebt mit ihrer Nachbarin, der verw. Leutloff, wegen der Benutzung eines Weges in bitterer Feinde. Als eines Tages die Leutloff dem ausdrücklichen Verbot entgegen den betr. Weg betrat, stürzte ihr die Tienwiebel entgegen und nun entwickelte sich eine böse Scene. Um das Trio vollständig zu machen, eilte die Tochter der Leutloff, die verh. Bertha Schreck, herbei und griff thätkräftig in den Kampf der Frauen ein, indem sie mit einem eisernen Topf der Tienwiebel einen Schlag ins Gesicht versetzte, daß diese fast bewusstlos wurde. Das Schöffengericht verurtheilte die streitenden Frauen zu Gefängnisstrafen und zwar die Tienwiebel und die Leutloff zu je drei Tagen, die Schreck aber zu acht Tagen. Auf die von den drei Personen eingelegte Berufung sprach die Strafkammer die beiden ersteren frei, verwarf dagegen die von der Schreck eingelegte Berufung. — Gelegentlich einer Schlägerei war der

Müllerlehrling Ernst Mitsche zu Grochwitz, Kreis Freibstadt, auf den Schneider Petruschky geworfen worden, der von mehreren Personen mißhandelt wurde. Petruschky zerschmitt dem unschuldigen in die Schlägerei hineingezogenen Müllerlehrling die Beinkleider, worauf letzterer eine Stange ergriff und auf Petruschky einschlug. Das Schöffengericht setzte wegen dieser Mißhandlung gegen den Müller eine zehntägige Gefängnisstrafe fest. Die Strafkammer verwandelte diese Strafe in eine Geldstrafe von 10 M.

\* Glaubhafte „Wettergreise“, insbesondere alte Nimrode versichern übereinstimmend, wie die „Saale-Zeitung“ zu verstanden in der Lage ist, daß die unträglichsten Merkmale vorhanden seien für einen so milden Winter, wie ein solcher seit Jahrzehnten nicht dagewesen wäre. Die Erica zeige jetzt noch neue Triebe, die Geschlechter der Lampe, Reinecke und „Karnidel“ tragen jetzt noch ihr Sommerkleid, während erfahrungsmäßig die Angehörigen derselben sonst schon Anfang October ihre Winterpelze angelegt hätten. — Mit Vorstehendem steht durchaus die Thatsache in Einklang, daß man hier noch vor wenigen Tagen Saare nach Süden ziehen sah. Wenigstens spricht das Letztere für einen späten Eintritt des Winters.

\* Eine neue Einschluff hat Professor Dr. Falk, der in diesen Tagen in einigen Städten Niederschlesiens Vorträge gehalten hat, prophezeit. Allerdings ist dieselbe erst um das Jahr 6400 fällig. Wir brauchen uns also deshalb keine grauen Haare wachsen zu lassen.

\* Der Deutsche Pomologen-Verein hat in seiner Generalversammlung zu Stuttgart beschlossen, die nächste im Jahre 1892 stattfindende Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter, einer Einladung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine folgend, zu Breslau abzuhalten.

— Dieser Tage hat sich eine Dame in Sorau Brandwunden an den Händen zugezogen, als sie bei offener Gasflamme Handschuhe wusch. Die Dämpfe des Benzins entzündeten sich und die Dame stand bald in hellen Flammen. Zum Glück war rasch Hilfe zur Hand, so daß ein größeres Unglück verhütet werden konnte.

— Vor einigen Tagen hatten in der Urban'schen Cigarrenfabrik in Jauer etwa 110 Arbeiter ihre Thätigkeit eingestellt, nachdem ihnen erst vorher eine Lohnerböschung zugestanden worden war. Derselben verlangten die Entlassung eines Arbeiters, dessen Frau jungen Leuten Anweisung in der Verfertigung von Cigarren erteilt hat. Von diesen jungen Leuten, deren Lehrzeit nur von kurzer Zeit gewesen ist, haben nach und nach auch mehrere in der genannten Fabrik Arbeit gefunden und wiesen auch angemessene Leistungen auf. Die Streikenden haben in denselben eine Concurrenz und verlangten die Entlassung des Arbeiters, welche aber anfänglich verweigert wurde. Wie nun das „J. Stadtbl.“ mittheilt, ist den Forderungen der Arbeiter Rechnung getragen und demzufolge gestern die Arbeit wieder aufgenommen worden.

— Am 8. December wird in Görlitz ein schlesischer Parteitag der nationalliberalen Partei abgehalten werden.

### Bermischtes.

— Der Rührmooser Eisenbahn-Unfall gestern wegen Verschuldung des Bahnunfallers von Rührmoos am 7. Juli d. J. den Wechselwärter Seidl zu einjähriger Gefängnis, den Stationsstaqldöhner Müller zu 15 Monaten und den Bahnadjunct Tiefenbacher zu 6 Monaten Gefängnis.

— Der Wästenritt. Dem Afrikareisenden Nachtigal stellte sich einst ein junger Mann vor, der angab, der Sohn eines angesehenen Kaufmanns zu sein. Er bat inständig, ihm doch einen Wästenritt auf einem Kameele zu beschreiben, den er sich so ungemein poetisch vorstelle. Nachtigal entwarf ihm nun folgendes Bild davon: „Nehmen Sie gefälligst einen Drehemmel aus dem Contor Ihres Vaters, drehen Sie den Sitz so hoch wie möglich, setzen Sie denselben auf einen Leiterwagen ohne Federn und sich selbst auf den Schemel; dann fahren Sie auf diese Weise im Monat Juli oder August bei glühender Mittagshize, nachdem Sie 24 Stunden vorher gebungert und gedurstet, über ein ungepflügtes Kartoffelfeld, so werden Sie einen ziemlich genauen Begriff von dem erlangt haben, was Sie wünschen.“

— Die Reclame hat sich auch der Stadtverordneten-Wahlen bemächtigt. Das „Duisburger Tageblatt“ enthält in seiner Nr. 269 folgende Anzeige: „Stadtrath-Wahl. Ich eruche sämtliche wahlfähigen Bürger der 3. Abtheilung, welche meine Candidatur unterstützen, zur Besprechung in einer Hauptversammlung Freitag, Abends 8 Uhr, im Saale des „Burgackers“ sich einzufinden. Ich werde mein Programm zu den städtischen Verwaltungsfragen mittheilen, hauptsächlich Kirnnefrage und hohe Steuerlast der 3. Abtheilung betreffend. Auch werde ich die Interessen der Wirthschaft vertreten, daß ich auf Verschlebung der Polizeistunde bis zur thunlichsten Grenze hinarbeiten werde. Ich habe mit dem Wirthschaft vereinbart, daß das Glas Bier an jenem Abende während der Versammlung nur 10 Pfg. kostet. Zur Deckung der Kosten wird ein Entré von 10 Pfg. erhoben; der sich ergebende Ueberschuß wird an die Armen sämtlicher Confessionen, Juden und Christen, vertheilt. W. L. jun., Eigenthümer des billigsten Spielwaaren-Fabriklagers Duisburgs. Ohne Concurrenz! Poststraße 31. Ohne Concurrenz! Nur die Wähler der 3. Abtheilung haben Zutritt.“

— Hundertunddreißig Heirathsanträge. Aus London schreibt man: „In der Anstalt für unheilbare Blödsinnige befindet sich ein Mädchen, das seit fünfzehn Jahren hier untergebracht ist. Vor einigen Wochen nun starb ein Onkel des Mädchens, der Buchhändler Hore, und hinterließ demselben ein Capital von 4000 Pfund Sterling zu Händen desjenigen, „der sie trotz ihres unglücklichen Geisteszustandes zur Frau nehmen wolle.“ Drei Tage nach Veröffentlichung dieser Nachricht hatte das Mädchen, das jetzt 25 Jahre zählt, bereits hundertunddreißig Heirathsanträge in Händen, darunter solche von Juristen, Fabrikanten und Ärzten. Der Director der Anstalt erhielt jedoch die Meldung, daß die Behörde gegen die Verheirathung der Blödsinnigen Protest erhebe.“

### Wetterbericht vom 18. und 19. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	765.9	+ 3.4	WB 2	87	10	
7 Uhr Morg.	765.4	+ 3.2	W 2	89	10	
2 Uhr Nm.	765.4	+ 4.0	W 3	88	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 3.0°  
Witterungsaussicht für den 20. November.

Vorwiegend trübes, zeitweise sich aufheiterndes Wetter mit wenig Niederschlag ohne wesentliche Wärmeänderung.

### Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 21. November 1889, Nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung.
- Bericht der Rechnungs-Deputation über Superrevision der städtischen Kassen-Rechnungen pro 1888/89 und deren Dechargirung.
  - Bericht über die außerordentliche Revision der städtischen Kassen.
  - Geschäftliche Mittheilungen.
  - Stadtkapelle-Sache.
  - Anstellung eines Polizei-Sergeanten.
  - Feststellung der Verpflegungsplätze für die Waisenhaus-Kinder.
  - Prolongation des Vertrages wegen Wacht der Selterhallenplätze.
  - Prolongation des Vertrages wegen Verpachtung der Jahrmarkt Standgelder.
  - Anstellung eines neuen Lehrers zum 1. April 1890.
  - Unterbringung der neuen katholischen Mädchenklasse im vormalig Trogisch'schen Hause.
  - Schlachthaus-Angelegenheit.
  - Verwaltung des früher Gutsche'schen Hauses.
  - Antrag auf Aufstellung einer 4. Gaslaterne an der Bahnhofstraße.
  - Beschwerde der Feuer-Societäts-Kommission.
  - Mittheilung über die Polizei-Secretair-Angelegenheit.
  - Beleibungen aus der Spar- und Institutens-Kasse, sowie alle bis zur Sitzung noch eingehenden Sachen unter Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

### Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ernst Kalliske zu Zöllschau soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Zöllschau Band II Blatt Nr. 82/83 auf den Namen des Kaufmanns Ernst Kalliske aus Schwiebus, jetzt zu Zöllschau, eingetragene, zu Zöllschau belegene Grundstück (Wohnhaus mit Seitensflügel am Markt)

am 3. Januar 1890, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 7 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1008 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II. des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Konkursverwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht be-

rücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesemigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Januar 1890, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Zöllschau, den 8. November 1889.

### Königliches Amtsgericht.

### Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oscar Rau zu Zöllschau soll das zur Konkursmasse gehörige, im Grundbuche von Tschichowitz Band V., Blatt Nr. 220, auf den Namen des Kaufmanns Oscar Rau zu Zöllschau eingetragene im Oberwalde bei Tschichowitz belegene Grundstück (Acker und Holzung)

am 3. Januar 1890, Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4<sup>33/100</sup> Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,49 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige

Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II. des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Konkursverwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesemigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Januar 1890, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Zöllschau, den 9. November 1889.

### Königliches Amtsgericht.

1 Marktbude mit Kasten u. Planen ist preiswerth zu verkaufen Glasserstr. 5.

**Bekanntmachung.**

Es ist bemerkt worden, daß bei den Stadtverordneten-Wahlen einzelne Personen, selbst solche, welche nicht zu der betreffenden Wahlabtheilung gehört, sowohl in unserer Registratur, wie auch auf dem Rathhaus für längere Zeit verweilt und dabei anscheinend Wahlagitatorien betrieben haben. Wir machen daher hiermit darauf aufmerksam, daß das längere Verweilen, wie auch das Agitieren in den Büreaus und Fluren des Rathhauses nicht statthaft ist.

Grünberg, den 18. November 1889.

Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

**Bekanntmachung.**

Von der verw. Frau Kaufmann Clara Abraham hier selbst sind uns heute 30 M. zur Anschaffung von Brennmaterialien für hiesige Ortsarme übergeben worden, worüber wir hiermit dankend quittiren.

Grünberg, den 18. November 1889.

Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

**Versteigerung.**

Donnerstag, den 21. November d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
sollen im gerichtlichen Auktionslokale hier:  
2 Centner 25 Kilo Zeitungspapier  
öffentlich meistbietend gegen gleich baare  
Zahlung verkauft werden.

Grünberg, den 16. November 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

**Finke's Saal.**

Heute Mittwoch:

**Grosses Abend-Concert**  
von der gesammten Lehmann'schen Kapelle.  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Billets bei Herrn Fowe.

**Café Waldschloss.**

Donnerstag, den 21. November:  
**Grosses Concert**  
von der Stadtkapelle unter Leitung des  
Herrn Concertmeisters Schulze.  
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pfg.

Nach dem Concert: **Ball.**

**Finke's Saal.**

Freitag, den 22. November 1889:  
Unwiderruflich letzte und  
**Abschieds-Soirée**  
der allbeliebtesten

**Leipziger Quartett- u.  
Concert-Sänger.**

Neues hochinteressantes Programm!!!  
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 75 Pfg.  
Billets à 60 Pfg. sind im Vorverkauf bei  
Herrn Fowe.

**Finke's Restaurant.**

Donnerstag, d. 21. Novbr.:  
**Schweinschlachten,**  
von Vormittags 10 Uhr ab  
**Wellfleisch,** Nachmittags  
von 5 Uhr frische **Würst**  
mit Sauerkraut, wozu ergebenst ein-  
ladet  
**B. Finke.**

**Louisenthal.**

Donnerstag, den 21. d. M.:  
**Entenabendbrot.**  
Um zahlreiche Beteiligung  
bittet  
**H. Schulz.**

Donnerstag, den 21. d. M., ladet  
zur **Kirmes** ergebenst ein  
**C. Buchwald, Deutsch-Kessel.**

Donnerstag, den 21. d. M., Abends,  
ist mein Lokal vergeben.  
**W. Hosenfelder, Döbel-Hermisdorf.**

**Brot,** schön und groß, empfiehlt  
**O. Seifert, Berlinerstr. 87.**

**Fr. Bücklinge, Sprossen, Fludern,  
Nale, grüne Seringe, Schellfisch**  
bei  
**Frau A. Sommer.**

**Hauptfettes Rind- u. Kalbfleisch**  
foischer  
bei  
**Gustav Sommer.**

Eine alte Frau wird gesucht zu einem  
Kinde  
**Gartenstraße 4.**

**Achtung!**

**Achtung!**

**Achtung!**

**Großer Ausverkauf**  
von sämtlichen Sorten Herren- u. Knabengarderoben, sowie Schuh- u. Stiefelwaaren.

Um so schnell wie möglich damit zu räumen, verkaufe ich sämtliche Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen. Bitte die günstige Gelegenheit wahrzunehmen, indem dieselbe nur kurze Zeit dauern wird.

**Emanuel Schwenk,**

Ring, zur goldnen 17, neben Herrn Fitze.

**Am billigsten kauft man** Damen-Mäntel, Jaquets, Umschlage-, Kopf- und Taillentücher, Herren- und Damenhalbtücher in Wolle und Seide, Hüte, Kapotten und Hauben, Kleiderwarps, Flanel, Hemdentuch, Rücken, Inletts, Wädelstoffe, Barchend, Fries- u. Werdedecken, W. Köhler a. Markt.

**Den Hrn. Fabrik- u. Maschinenbesitzern v. Grünberg u. Umgegend** empfiehlt Unterzeichneter sein Lager und Fabrikate von **Maschinenriemleder, Maschinen-Treibriemen, vorzüglicher Qualität, guter Eichenloß-Gebung, exacter Arbeit, guter Streckung.**

**Nah- u. Binderriemen aus best. Fettgarleder. Lederschmiere. Schlagriemen. Biesen in allen gangbar. Stärken.**

**Verbinder u. Riemenschrauben. Kupferrieten.**

Reparaturen werden aufs Schnellste ausgeführt bei Versicherung, jeder reellen Concurrenz in Lieferung und Preisen begeben zu können.

Um geehrte Aufträge, deren Ausführung nach allen Seiten zu rechtfertigen bemüht sein werde, erucht  
Hochachtungsvoll  
**G. A. Schulz,**  
Herzogl. Hof-Sattler u. Wagenfabrikant in Sagan.

**Sirichhornsalz, Citronenöl, Citronat, frisch,**

empf. Drogenhdl. v. **H. Neubauer,** Dberhorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

**Christbaum-Confect!**

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 8 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.  
**Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magen säure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit und Sämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

**Dr. Romershausen's Augen-Essenz**

zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.  
Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt.  
Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe. Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein ausserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.  
Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung in Grünberg durch beide Apotheken.

**Deutsche Singer-Nähmaschinen**

für Hausgebrauch und Schneiderei, mit den neuesten Verbesserungen, sämtlichen Apparaten und concurrenzfähiger Arbeit, liefere ich unter zweijähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

**C. A. Schellmann, Optiker,** Mittelstraße 2.

Hüte werden garnirt, sowie jede **Puzarbeit** gefertigt  
an der **Gasanstalt 3.**

**Ein gewandter Schreiber** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Angabe von Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre R. N. in der Exp. d. Bl. niederzul.

**Kräftige Arbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei hohem Accordlohn. **Schulz's Biegelei.**

**Eine ältere erfahr. Person,** welche die Pflege eines Kindes, zugleich kl. häusliche Arbeiten übernimmt, wird gesucht. Näheres Poststraße Nr. 2, 1 Tr.

Ein j. anst. Mädchen mit g. Schulbildung u. vorz. Handchrifts. Stellung. Off. u. **A. S. 3** postl. Grünberg i. Schl. erb.

Ein unentbehrliches **Hausmittel.**  
**Böttgers Hustentropfen**  
erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten jeder Art. — Unschätzbar bei **Keuchhusten** erprobt bei Heiserkeit und Verschleimung, vortrefflich wirkend bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen. — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.  
In Grünberg bei Apoth. Th. Rothe.



**Rheumatismus.**  
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

**H. Roderwald, Magdeburg,** Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

**Kleinkinderbewahr-Verein.**  
Von Frau Abraham wurden uns 5 M. überwiesen, worüber wir bestens dankend quittiren.  
**Der Vorstand.**

Im Revier Niebusch im Schwertner'schen Holzschlag sind starke Pappel-, Kiefer-, Buchen- und Birken-Auschnitte, Birken-Stangen, Erlenholz für Pantoffelmacher, Kiefern Bauholz pp. zu verkaufen. Auskunft giebt der Förster **Altmann** zu Niebusch.

**Verloren** am Sonntag Abend von Finke's Concert-haus nach der Stadt 1 gold. **Brille.** Wiederbringer Belohnung. Abzugeben Rothburgerstraße 52.

1 **Zuch** gefunden. Abzuholen bei **H. Meissner, Döbel-Hermisdorf.**

Der erkannte Herr im grauen Anzug, der am Sonntag in Louisenthal einen **Hut** mitgenommen hat, soll ihn binnen 3 Tagen zurücksenden nach Krautstraße 28, 1 Tr.

1 frl. Stube a. einz. Prf. bald z. verm. Nrstr. 68.

Eine kl. Wohnung v. 2 Stuben u. Küche an einzelne ruhige Leute p. 1. Dezbr. oder später zu verm. **Glaßerstraße Nr. 5.**

Kl. fr. m. Zimmer sof. zu bez. **P.-Kesselerstr. 62.**

1 Unterstube 1. Jan. zu verm. **Langeaasse 1.**

2 Stuben, Küche u. Zubeh. sofort oder zum 1. Jan. zu verm. **Hospitalstr. 12.**

**Eine gute frische Kuh** hat zu verkaufen  
**August Stoike in Lausitz.**

Allen Freunden und Bekannten, von denen wir uns persönlich nicht verabschieden konnten, sagen hiermit herzliches Lebewohl.  
**Clara Abraham u. Familie.**

**Künstl. Zähne,** anerkannt beste **Plomben**

bei **A. Fleischel,** Berlinerstr. 80, 1. Etage, gegenüber dem Deutschen Hause.

**Tuch-Auschnitt.**  
In Ueberzieher- u. Anzugsstoffen, **Damentüchern, Farvriten u. gestreiften Flanellen** habe mein Lager gut assortirt.

**Gustav Fritze.**

**Gewürze, Gewürze,** ganz, sowie gemahlen, garantiert rein, empf. **H. Neubauer, Drogenhandlung,** Dberhorstraße 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

**Kein Geheimmittel!**

sondern altes bewährtes Hausmittel (Malzzucker und Zwiebelkraft) sind die ächten

**Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons**

bestes, billigstes Mittel gegen **Küsten, Heiserkeit und Verschleimung** mit Erfolg angewendet. Man achte genau auf die „**Zwiebel-Marke**“ mit dem Namen

„**Oscar Tietze**“

In Beuteln zu 25 und 50 Pfg. bei **Lange, Drogenhdlg., Dberhorstr. 16.**

**Mark 6000**

werden per bald oder Neujahr zur 1. Hypothek auf ein städt. Grundstück zu leihen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

**10 bis 12,000 Mark** werden sofort oder 2. Januar von einem pünktlichen Zinsenzahler auf ein Grundstück bis zur Hälfte der Taxe zu leihen gesucht. Offerten i. d. Exp. d. Bl. unter **A. K. 100** niederzulegen.

Mein **Acker-Grundstück** in den Kontapen hinter Krampe ist zu verkaufen. **Gärtner-Ausged. Gottfr. Schulz, Sawade.**

**Carl Schindler,** Borz. 88r W. L. 60 pf.

**G. Fritze, Hinterstr.** 85 R., 86r W. 80 pf.

**Otto Burucker,** G. 87r W. L. 60 pf.

**G. Kube, Hospitalstr.** 86r W. L. 80 pf.

**H. Weber,** Guten 86r Rothw. L. 80 pf.

**Weinausschank bei:**  
**Ruhn, Krautstr.,** 87r 60 pf.  
**B. Jacob, Krautstr.,** 87r L. 60 pf.  
**H. Magnus, Krautstr.,** 88r 60 pf.  
**W. Großmann a. d. Lattw. (Lange-G.),** 60pf.  
**W. Wösch, Fabrikstraße,** 87r 60 pf.  
**Zul. Richter, Wichmstr.,** 86r 80 pf.  
**Schmied Lehmann, Holzmarktstr.,** 88r 60 pf.  
**Weier, Mittelstr.,** 87r 60 pf.  
**Frau Augsbach, Breitestr.,** 84r W. 80 pf.

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 18. November.		
	Höft.	Nr.	Pr.
	M.	L.	M.
Weizen . . . . .	18	50	18
Roggen . . . . .	17	50	17
Gerste . . . . .	16	—	—
Hafer . . . . .	16	80	16
Erbsen . . . . .	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	3	30	2
Stroh . . . . .	6	—	5
Heu . . . . .	6	50	6
Butter (1 kg) . . . . .	2	20	2
Eier (60 Stück) . . . . .	4	20	3

(Hierzu eine Beilage.)

Paulus.

Mendelssohns „Paulus“ ist hierorts am vorigen Sonntag zum ersten Male aufgeführt worden.

Die vorgefrigte Aufführung des „Paulus“ war eine außerordentlich sorgfältig vorbereitete und fast durchweg gelungene.

Die Soli waren, wie bisher in den Oratorien-Aufführungen des Quartett-Vereins, zumeist durch auswärtige Kräfte vertreten.

Herr Carl Wohl aus Breslau sang den Stephanus und die zahlreichen Tenor-Recitative und Soli.

Von den Solistinnen erfreute die Vertreterin der kleinen Altpartie durch ihr angenehmes, voll und edel klingendes Organ alle Zuhörer.

Das Orchester hielt sich brav — einige unbedeutende Versehen darf man bei einem so hohen Anforderungen an die Kapelle stellenden Werke nicht in Anschlag bringen — und gab eine vollgültige Probe seiner Leistungsfähigkeit.

Leider! Denn wer möchte nicht wünschen, daß uns der hohe Genuß, den uns die vorgefrigte Aufführung des „Paulus“ bereitere, öfter beschieden wäre!

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag setzte gestern die Staatsberatung beim Etat des Reichsamts des Innern fort.

Unter den Beschlüssen, welche die Socialisten-Gesetz-Commission des Reichstages am Freitag

gefaßt hat, ist doch einer nicht unwichtig. Es wurde nämlich mit 17 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß eine Beschwerde gegen ein Verbot eines periodischen Druckschrift ausschließende Wirkung haben soll.

Die Budgetcommission des Reichstages erledigte gestern das Extraordinarium des Marineetats und nahm alle Positionen mit geringen Abstrichen an.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. November.

Aus der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins theilt die „Schles. Schulztg.“ u. a. folgendes mit: „Von den beiden in Weuthen O.S. bestehenden Zweigvereinen war der Antrag eingegangen: „Der geschäftsführende Ausschuss möge bei dem Vorstande des Preussischen Landeslehrervereins dahin vorstellig werden, daß ungesäumt eine Petitionsbewegung beauftragt werde.“

Auf dem Gebiete der Schulfgesundheitspflege gab ein vor einigen Wochen ergangener Erlaß der königlichen Regierung zu Köln eine sehr willkommene Anregung.

die mit nassem Schuhwerk zur Schule kommen, Gelegenheit geboten, dafür trockene Fußbekleidung einzutauschen. Es wäre wünschenswert, daß dieses Beispiel bei andern Behörden und Schulverwaltungen Nachahmung fände. Wo eine solche Fürsorge nicht von Seiten der Gemeinden eintritt, sollten die betreffenden Eltern veranlaßt werden, selbst für trockenes Schuhwerk zu sorgen, um den Kindern zum Wechsel der Fußbekleidung Gelegenheit zu bieten. Dadurch würde manche langwierige und gefährliche Erkrankung vermieden und manche Familie vor hängen Sorgenstunden bewahrt bleiben. Für die Schule selbst würde sich aus der Verminderung der Versäumnisse gleichfalls ein sehr handgreiflicher Vortheil ergeben. Was für die auswärtigen Schüler gilt, hat natürlich auch für die einheimischen, weit von der Schule entfernt wohnenden Kinder Geltung.

\* Die Maul- und Klauenseuche, von der man so viel Aufhebens macht, wenn sie irgendwo im Auslande auftritt, ist, wie leider constatirt werden muß, allenthalben über ganz Preußen ausgebreitet. Wir geben nach amtlichen Feststellungen nachstehende Uebersicht über die Verbreitung der Seuche in Preußen zu Ende October d. J.

Provinz	Regierungsbezirk	Die Seuche herrschte in	
		Kreisen	Gemeinde (Guts-) Bezirken
Ost-Preußen	Königsberg	10	176
	Gumbinnen	4	56
West-Preußen	Danzig	1	1
	Marienwerder	8	33
Brandenburg	Potsdam	11	108
	Frankfurt a. O.	12	57
Pommern	Stettin	7	31
	Rößlin	5	14
Posen	Posen	12	86
	Bromberg	8	58
Schlesien	Breslau	12	55
	Liegnitz	9	16
Sachsen	Oppeln	10	45
	Magdeburg	11	60
Hannover	Merseburg	9	18
	Erfurt	4	10
Westfalen	Hannover	1	2
	Hildesheim	8	27
Hessen-Rhassau	Kassel	3	5
	Arnsberg	2	8
Rheinprovinz	Cassel	6	16
	Wiesbaden	3	4
"	Köln	1	1
	Düsseldorf	2	2
"	Trier	1	2
		169	922

In den Regierungsbezirken Danzig, Cassel, Köln, Düsseldorf und Trier ist nur Rindvieh, in den Regierungsbezirken Frankfurt a. O., Liegnitz und Merseburg nur Rind- und Vorstenvieh, in den Regierungsbezirken Erfurt und Arnsberg nur Rind- und Schafvieh, in sämtlichen übrigen Bezirken sowohl Rind- als Vorstenvieh und Schafvieh von der Seuche betroffen worden. — Vollständig seuchenfrei waren hiernach zu Ende vor. d. J. nur Berlin, die Regierungsbezirke Straßburg, Stade, Osnabrück, Aurich, Münster, Koblenz und Aachen, sowie die Provinz Schleswig-Holstein und die Hohenzollernschen Lande.

\* Durch Verfügung vom 7. October 1873 sind die königlichen Regierungen ermächtigt worden, an Waldarbeiter forstfiscalische Acker- und Wiesenländereien zu mäßigen Preisen bezw. zum Grundsteuer-Reinertrag zu verpachten. Inzwischen ist — so heißt es in einem Erlaß des Ministers Lucius — in vielen Bezirken das Bedürfnis der Forstverwaltung, sich einen tüchtigen Stamm von Waldarbeitern namentlich auch der jüngeren Altersklassen zu sichern, noch dringender hervorgetreten, als früher. Dazu kommt, daß es auch in socialpolitischer Beziehung als erwünscht bezeichnet werden muß, eine Zahl von zuverlässigen Waldarbeitern durch Gewährung dauernder Pachtungen an ihren Wohnsitz zu fesseln und ihnen das Verbleiben daselbst vorthellhaft und zusagend erscheinen zu lassen. Der Minister fährt in seinem Erlaß fort: „Es empfiehlt sich deshalb, mit der Verpachtung forstfiscalischer Grundstücke an Waldarbeiter unter möglichst günstigen Bedingungen in erweitertem Umfang vorzugehen, die Pachtdauer zu verlängern und erforderlichen Falls das Pachtgeld selbst unter den Grundsteuer-Reinertrag herabzusetzen. Es ist zwar bisher schon Regel gewesen, das Pachtverhältnis, wenn nicht zwingende Gründe entgegenstanden, bei seinem Ablaufe zu verlängern. Die königliche Regierung wolle jedoch erwägen, ob es sich nicht empfiehlt, die desfallsige Absicht der Forstverwaltung in den Pachtverträgen jedoch ohne Uebernahme einer bindenden Verpflichtung, zum Ausdruck zu bringen. Aus dem Umfange, daß es bisher möglich gewesen ist, die betreffenden Grundstücke zu höheren Preisen zu verpachten, würde ein Hinderniß der Herabsetzung des Pachtgeldes nicht ohne Weiteres zu entnehmen sein. Ebenso wenig erachte ich den Einwand als durchschlagend, daß die Arbeiter durch derartige Pachtflächen veranlaßt werden könnten, ihre Arbeitskraft mehr diesen, als der fiscalischen Waldarbeit zuzuwenden, und bin vielmehr der Meinung, daß die beiderseitigen Interessen sich unter angemessenem Entgegenkommen sehr wohl vereinigen lassen. Sollten die zur Verpachtung verfügbaren Grundstücke nicht ausreichen, um gleichzeitig dem Bedürfnisse der Waldarbeiter und der bisherigen anderweitigen Pächter zu

genügen, so ist zu erwägen, ob nicht durch Melioration von Bruchflächen oder in sonstiger Weise die erforderlichen Pachtflächen gewonnen werden können. Die königliche Regierung wolle binnen 4 Monaten in Form von Nachweisungen für jede Oberförsterei unter Angabe der wesentlichsten Pachtbedingungen ersichtlich machen, in welchem Umfange Flächen an Waldarbeiter, deren Zahl anzugeben ist, verpachtet worden sind, und wegen der weiteren Ausdehnung dieser Maßregel Vorschläge machen.“

— Einem vorgestern in Sprottau eingetroffenen Telegramm zufolge wird am 1. April künftigen Jahres die erste Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments v. Bobbielski (Niederschlesisches) Nr. 5 nach Ostpreußen verlegt, um dem neuen ostpreussischen Armeekorps einverleibt zu werden; es bleibt den Sprottauern also nur noch die dritte Abtheilung des genannten Regiments.

— Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Sagan wurde am Sonnabend die Wiederholungsprüfung beendet. An derselben nahmen 34 provisorisch angestellte Lehrer Theil. Unter den Prüflingen erlangten 27 die Berechtigung zur definitiven Anstellung im Lehramt.

— Die in Höhe von 25 000 M. von der Stadt Goldberg erforderte Beihilfe zum Bau der Eisenbahn Goldberg-Schödnau-Merzdorf ist in der letzten Sitzung der Goldberger Stadtverordneten-Versammlung einstimmig genehmigt worden, und zwar mit der Maßgabe, eine Provinzialbeihilfe nachzusuchen. Die Summe soll gegen 3 1/2% Zinsen und 1% Amortisation bei der Goldberger städtischen Sparkasse entnommen werden.

— In Breslau haben die Saalbesitzer in einer im Stadthauskeller abgehaltenen Versammlung beschließen, ihre Säle in der bevorstehenden Wahlcampagne für socialdemokratische Wählerversammlungen nicht zu vermieten.

— Seit vorgangenen Dienstag ist der Lehrer P. Schuch aus Niklasdorf bei Strehlen verschwunden. Derselbe hat am genannten Tage der Control-Versammlung zu Strehlen noch beigewohnt und ist seitdem nicht wieder in seine Wohnung zurückgekehrt. Sch. ist seit zwei Jahren verheirathet und hat Frau und Kind am Wohnorte zurückgelassen.

— Der Mörder der zu Rudelstadt ermordeten Wittwe Wildner ist in der Person des kürzlich in Neuruppin zum Militär eingezogenen Arbeiters Baumgart ermittelt worden.

— Nach einer Meldung aus Ratibor wird der Kaiser am nächsten Freitag beim Fürsten von Pleß zur Abhaltung von Jagden eintreffen.

## 24] Die Spionin.

Von Willibald Henke.

„Es ist mir jetzt manches begreiflich, was mir an der Führung ihres Lebens früher unverständlich war“ — bemerkte Stephan Goluboff, nachdem der Fürst geendet hatte, — „und ich danke Ihnen für die Offenheit, mit der Sie sich mir gegenüber ausgesprochen haben.“

„Sie mag Ihnen ein Beweis dafür sein, wie Sie sich mein Vertrauen gewonnen haben, Herr Goluboff.“

„Ein Vertrauen, mein Fürst, mit dem Sie die aufrichtigsten Sympathien erwiderten, die ich Ihnen entgegen gebracht habe.“

„Ich habe durchaus kein Recht, diese Sympathien zu bezweifeln, die Sie mit einem Credit von hunderttausend Rubeln betätigt haben. Aber Sie sind mir noch immer die Antwort auf die Frage schuldig, was Sie veranlassen konnte, einem leichtsinnigen jungen Manne, der sich längst in derangirten Verhältnissen befindet, eine so große Summe anzubieten.“

„Ich gestehe,“ sagte Stephan Goluboff, während auf seinen so ernsten Zügen ein leichtes Lächeln aufstieg, „daß von Anfang an ein persönliches Interesse dabei im Spiele war.“

„Ah, ein persönliches Interesse?“

„So ist es. Es steckt eine Frau dahinter.“

„Eine Frau? Sie machen mich neugierig, mein Herr!“

„Erinnern Sie sich vielleicht einer Scene, die sich vor ungefähr einem Jahre auf dem Newsky-Prospect abspielte und bei der Sie die Rolle des rettenden Engels spielten?“

„Ich als rettender Engel? Ich kann mich nicht erinnern!“

„Natürlich. Jener Vorfall bildete eine kleine Episode in Ihrem bewegten Leben, für Dieselbige aber, die Sie damals vor einem schrecklichen Schicksal retteten, ein Ereigniß von so schwerer Bedeutung, daß es nie aus ihrer Erinnerung schwinden wird.“

„Es handelt sich also um eine Dame?“

„Ja; die Sie von dem Schicksale retteten, von wild gewordenen Pferden zertreten zu werden.“

„Oh, gewiß erinnere ich mich daran. Hätten Sie mir nur gleich gesagt, um was es sich handelt. Wie hätte ich jenes Abenteuer vergessen sollen, das mich mit einem so schönen Mädchen in Berührung brachte! Es war an der Ecke des Newski und der großen Moskaja.“

„Ganz recht; zwei Schlitten waren an einander gestoßen und die junge Dame, die in dem einem saß, wurde durch die Gewalt des Stoßes auf die Straße geschleudert. Eine Treuga, die sich in diesem Augenblicke dem Schauplatze der Katastrophe näherte, drohte sie zu überfahren, aber ein junger Mann stellte sich vor sie und wurde ihr Retter, indem er die Pferde zur Seite riß. Der junge Mann, der sich, wenn ich nicht irre, dabei am Arm verletzte, waren Sie, mein Fürst, und

die junge Dame war meine Cousine Nadeschda Goluboff, das einzige Kind meines Onkels.“

„Daher also klang mir Ihr Name so bekannt, daß es mir war, als stehete er mit irgend einem Ereignisse meines Lebens in Verbindung. Ganz recht, ich habe damals noch Dankbriefe Ihres Onkels und seiner Tochter erhalten. Ein schönes Mädchen, dessen Bild noch in meiner Erinnerung lebt. Sie war ohnmächtig, als ich sie in den Schlitten trug, ich schlug den Schleier zurück und rieb ihr die Schläfe mit Schnee. Sie kam zu sich und schlug zwei große blaue Augen auf. Sie reichte mir die Hand, die Pferde zogen an, und ich sah sie nicht wieder.“

„Aber glauben Sie mir, daß sie ihren Retter nicht vergessen hat, sie bewahrt Ihnen ein dankbares Andenken.“

„Sie überschätzt vielleicht den Dienst, den ich ihr geleistet habe.“

„Doch nicht, mein Fürst. Wenn sie auch nicht ihren Tod unter den Hufen der Pferde gefunden hätte, ohne schwere Verletzungen wäre sie schwerlich davon gekommen, und für ein junges schönes Mädchen ist das auch ein Tod.“

„In der That, wirklich ein ungewöhnlich schönes Mädchen.“

„Natürlich! Die Erbin von zwanzig Millionen, wie man sagt.“

„Sie wollen mich daran erinnern“, sagte Stephan Goluboff lächelnd, „daß ihre Schönheit doch nicht der kleinste ihrer Vorzüge ist. Es giebt Frauen genug in Petersburg, die in diesen beiden Punkten mit ihr rivalisiren können; aber es wird nicht viele geben, die ihr an Adel des Geistes und Reinheit der Seele gleichkommen.“

„Ei, ei“, sagte der Fürst lächelnd, „aus Ihren Worten spricht ein sehr warmes Interesse für Ihre schöne Cousine.“

„Ich bin gewohnt, sie als meine Schwester zu betrachten.“

„Trinken wir auf ihr Wohlsein, mein Freund“, sagte der Fürst, indem er mit seinem Glase anstieß. „Ach, wenn die Frauen nicht wären! Sie allein sind es, die dem Leben in unserem traurigen Norden Farbe und Reiz verleihen.“

Während die Gläser zusammenklangen, erschienen zwei Herren auf der Schwelle des Zimmers, die alsbald auf den Fürsten zutraten, sobald sie ihn erkannt hatten.

Stephan Goluboff begriff, daß es sich hier um die Ordnung jener Angelegenheit handelte, die ihn aus dem Spielzimmer vertrieben hatte. Er empfahl sich, die beiden Freunde, die sich unter so seltsamen Umständen näher getreten waren, schüttelten sich die Hände und der Fürst rief dem Scheidenden ein „Auf Wiedersehen“ zu.

„Die Sache ist also in Ordnung?“ fragte er dann einen der beiden Herren.

„Allerdings, mein Fürst. Morgen früh.“

„Um wie viel Uhr?“

„Um neun Uhr. Im Wäldchen bei Gatschina. Zusammenkunft im Posthause.“

„Gut. Ich werde präcise dort sein. Pistolen natürlich.“

„Pistolen. Wenn es Ihnen recht ist, werden wir Sie um acht Uhr morgen früh abholen.“

„Sehr angenehm. Meinen besten Dank für Ihre freundlichen Bemühungen. Auf Wiedersehen morgen früh.“

Als der Fürst auf die Straße getreten war, blieb er einen Augenblick stehen, als überlege er, wohin er sich wenden solle. Dann setzte er sich in einen der Schlitten, die vor dem Restaurant hielten, und gab dem Bedienten die Ordre: „Fontanka Nr. 10.“

Zehn Minuten später hielt der Schlitten vor einem zweistöckigen Hause. Der Fürst ließ den Kutscher warten, zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Hausthüre.

Im zweiten Stockwerke trat er in ein einfach möblirtes Zimmer ein, das ihm als Absteigequartier diente. Ein Bett, ein Sopha, zwei Schränke, ein Schreibtisch und eine Menge Bücher, die zum Theil noch auf den Stühlen umherlagen — das einfache Heim eines Studenten.

(Fortsetzung folgt.)

### Berliner Börse vom 18. November 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,75 bz.
	3 1/2 dito	101,75 bz.
Preuß.	4% consol. Anleihe	106 B.
	3 1/2 dito	102,30 bz.
	3 1/2 Präm.-Anleihe	158,50 G.
	3 1/2 Staatsschuld.	100,10 bz.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe D.	100 bz.
	4% Rentenbriefe	103,90 bz.
Posener	3 1/2 Pfandbriefe	99,80 G.
	4% dito	100,75 G.

### Berliner Productenbörse vom 18. November 1889.

Weizen 179—193. Roggen 165—174. Hafer, guter und mittlerer schlesischer — , feiner schlesischer 168—170.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Wer die erprobten und unübertrefflichen Pastillen und keine Nachahmung haben will, muß nachdrücklich fordern: **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Diese werden aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen Nr. III. und XVIII. gewonnen und sind durch alle Apotheken à 85 Pfg. zu beziehen.

Druck u. Verlag v. W. Leddyohn in Grünberg i./Schl.